

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das Nibelungenlied

Niendorf, M. Ant.

Berlin, 1854

XXXVIII. Wie Herrn Dietrichs Mannen all erschlagen wurden

[urn:nbn:de:bsz:31-162774](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-162774)

XXXVIII.

Wie Herrn Dietrichs Mannen all erschlagen wurden.

2286. Da hörte man den Jammer über des Leidens Last,
daß von dem Weherufe erscholl Thurm und Palast.
Da hörte das auch Einer, es war ein Berner Mann;
ob dieser storken Kunde, wie hob er zu eilen an!
2287. Er kam und sprach zum Fürsten: „Hört, mein Herr Dieterich,
was ich auch schon erlebt hab', so recht unmäßiglich
hört' ich noch Jammer nimmer, als ich heut hier vernommen.
Ich wähu', es ist der König selbst zu der Hochzeit kommen.“
2288. „Wie möchten haben anders sie Alle solche Noth?
Der König oder Chriembild, ihr' Eines ist wohl todt
von diesen kühnen Gästen, und ihrem Zorn erlegen.
Was weinten sonst so schrecklich all die zierlichen Degen?“
2289. Da sprach der Vogt von Berne: „Ihr meine lieben Mann,
nun seid nicht gar zu eilig. Was sie auch hier gethan,
die heimathfernen Recken, dess' zwingt sie große Noth.
Nun laßt sie das genießen, daß ich ihnen Frieden bot.“
2290. Da sprach der kühne Wolfhart: „So laßt mich einmal sehn,
und mit der Märe fragen, was denn allda geschehn,
und wills alsdann euch sagen, viellieber Herr mein,
damit man doch erfahre, warum die Klage müsse sein.“
2291. Da sprach der Herr Dietrich: „Wo man sich Zorn's versteht,
und ungelegne Frage dem Zorne da geschieht,
das trübt und kränket Recken gar leicht in ihrem Muth.
Drum will ich nicht, Herr Wolfhart, daß ihr die Frage thut.“

2292. Da bat er Helsefischen alsbalde binzujagen,
bei König Egels Mannen, die Kunde zu erfragen,
oder auch bei den Gästen, was denn geschehen wär?
Sie hätten Leute jammern gesehen nimmer mehr.
2293. Da ging der Bote fragen: „Was ist allhier geschehn?“
Da sprach der Heunen Einer: „Uns mußte ganz vergehn,
was wir noch Freuden hatten in unirem armen Land.
Da liegt erschlagen Rüdeger von der Burgunden Hand.“
2294. „Und die mit ihm gestritten, nicht Einer ist genesen.“
Die Mâr ist Helsefischen wohl leidig genug gewesen,
wohl nimmer hört' er Kunde wie die, so gar ungerne.
Der Bote kehrte weinend zurück zu seinem Herrn.
2295. „Was habt ihr nun erfunden?“ so fragt Herr Dieterich.
„Was weinet ihr so sehere, Degen Helsefisch?“
Da sprach der edle Recke: „Ich mag es euch wohl klagen,
die Burgunden haben nun Rüdegern erschlagen.“
2296. Da sprach der Held von Berne: „Das mag nicht wollen Gott,
das wäre starke Rache und böser Teufelspott.
Wie hätt' um sie doch Rüdeger gewonnen solchen Sold?
Es ist doch allwärts kündig, wie er den Gästen hold?“
2297. Dem gab zur Antwort Wolfhart: „Traun, wäre das geschehn,
so sollt' es ihnen Allen an Leib und Leben gehn.
Und wenn wir das ertrügen, uns blieb' es ewig Schand!
Denn uns hat viel gedienet des guten Rüdeger Hand.“
2298. Der Bogt der Amelungen, der wollt' erfahren mehr,
er setzt in großer Unruh sich in ein Fenster her;
da bat er Hildebranden hin zu dem Saal zu springen,
um ihm gewisse Kunde von den Gästen selbst zu bringen.

2299. Der sturmerprobte Recke, der Meister Silbebrand,
weder Schild noch Waffen trug er in seiner Hand.
Er wollte zu den Gästen in Frieden gehn hinein.
Da ward er hart getadelt vom Schwesterkinde sein.
2300. Es sprach der grimme Wolfhart: „Hin wollt ihr waffenlos?
Und wenn sie euch nun schelten, ihr Grimm ist gar zu groß,
wollt ihr mit Schimys belästert dann wieder heimwärts fahren?
Ihr sollt gewaffnet gehen, so werden sie die Zunge wahren.“
2301. Da gürtete sich der Greise um eines Jungen Wort,
eh' daß er's inne wurde, da standen schon am Ort
des Dietrich alle Recken, die Schwerter in der Hand.
Dem Helden war's zu Letzte; gern hätt' er's abgewandt.
2302. Er fragte, was sie wolten? — „Wir wollen mit euch gehn,
ob denn von Tronje Hagen, wie wir so oft gesehn,
auch gegen euch darf spotten? Dann mag er Spottes pflegen.“
Als das der Meister hörte, erlaubte er's seinen Degen.
2303. Nun sah der kühne Volkher in guter Waffenbuth
kommen die Berner Recken, die Dietrichs Helden gut.
Die Schwerter in den Händen, die Schilde wohl zur Hand.
Er sagt es seinen Herren aus der Burgundenland.
2304. Da sprach der Fiedelspieler: „Ich seh uns dort entgegen
so feindlich näher ziehen Herrn Dieterichs Degen,
gewaffnet und behelmet. Sie wollen uns bestehn.
Ich wäöhne, bis zum Uebelsten soll's mit uns Fremden gehn.“
2305. Darauf in kurzer Weile kam Meister Silbebrand,
er setzte vor die Füße den seinen Schildbrand,
und er begann zu fragen des Königs Gunther Mann:
„O weh, ihr guten Helden, was hatt' euch Rüdiger gethan?“

2306. „Mich hat mein Herr Dietrich daher zu euch gesandt, ob in der That erschlagen der euren eine Hand den Edlen von Bechlar, wie man uns gab Bescheid Wir könnten nicht verwinden das allzugroße Herzeleid.“
2307. Da sprach von Tronje Hagen: „Die Mår' ist ungelogen, wie wohl ich gern euch gönnte, der Bot' hätt' euch betrogen, dem Rüdeger zu Liebe, und lebend sei sein Leib, Dess mögen immer weinen Beide, Mann und Weib.“
2308. Da sie das recht vernahmen, daß er nun wäre todt, da klagten sein die Kecken, als ihnen die Treu' gebot, Den Kecken Dieterichens sah man die Thränen rinnen zum Bart und Kinn hernieder; sie fühlten's im Herzen drinnen.
2309. Der edle Berner Herzog Siegestab begann: „Daß nun die treue Pflege sogar ein End' gewann, die hier einst übte Rüdeger an uns in schlimmen Tagen! Der Trost der Landesflüchtigen liegt von euch Helden hier erschlagen.“
2310. Da sprach von Amelungen der kühne Held Wolfwein: „Und ob ich heute schaute den Tod des Vaters mein, mir wäre nimmer leider, denn hier um Dieses Leib, O weh, wer soll nun trösten des guten Rüdeger Weib?“
2311. Da sprach in Hornesmuthe der grimme Held Wolfhart: „Wer führet nun die Kecken auf mancher Heeresfabrt, wie das der edle Markgraf so herrlich hat gethan? O weh, vielerleider Rüdeger, daß wir dich so verloren ha'n!“
2312. Helfericß und Wolfbrand, und auch der Held Helmoth mit allen ihren Freunden, die weinten um seinen Tod, Vor Seufzen mochte fragen nicht weiter Hildebrand. Er sprach: „Nun thut, ihr Degen, warum mein Herr mich hergesandt.“

2313. „Gebt uns nun Rüdegeren; den todten, aus dem Saal, an dem nun gar mit Jammer liegt unsrer Freuden Fall. Und laßt uns ihm vergelten, die er an uns gethan, die also große Treue, und an so manchen Mann.“
2314. „Wir sind auch heilmathslüchtig, wie der, den ihr erschlagen. Was lasset ihr uns harren? Laßt ihn hinweg uns fragen, daß wir nach Tode lohnen und dienen diesem Mann; wir hätten wahrlich lieber es ihm bei Leben gethan.“
2315. Da sprach der König Gunther: „Kein Dienst ist wohl so gut, wie den ein Freund dem Freunde nach seinem Tode thut. Das nenn' ich stäte Treue; Heil, der sie üben kann! Ihr lobnet ihm, wie billig: er hat euch Liebes gethan.“
2316. „Wie lange sollen wir stehen?“ fuhr Wolfhart auf, der Degen. „Da unser Trost, der beste, von eurer Hand erlegen, und wir sein leider nimmer mehr mögen wieder haben, so laßt ihn fort uns tragen, daß wir den Recken begraben.“
2317. Dem gab zur Antwort Volkher: „Seid ihr so eilig gleich? So nehmt ihn aus dem Saale, (nun bringt ihn Niemand euch!) Da wo mit starken Wunden der Degen fiel in's Blut: so ist's ein voller Dienst erst, den ihr an Rüdeger thut.“
2318. Da sprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Fiedelmann, ihr solltet uns nicht reizen; ihr habt uns weh gethan. Dürft' ich vor meinem Herren, so kämt ihr drum in Noth; nun müssen wir es lassen, weil er uns Streiten hier verbot.“
2319. Da sprach der Fiedelspieler: „Der hat der Furcht zu viel, der, was man ihm verbietet, Alles das lassen will. Das kann ich nimmer heißen rechten Heldenmuth. Die Rede dünkte Hagen von seinem Heergesellen gut.“

2320. „Laßt euch nun bald verwarnen,“ sprach abermal Wolfhart,
 „sonst stimm' ich euch die Saiten, daß bei der Wiederfabrt
 ihr davon noch am Rheine wisset ein Wort zu sagen.
 Den Uebermuth, den euren, sollt' ich mit Ehren nicht ertragen.“
2321. Da sprach der Fiedelspieler: „Wenn ihr den Saiten mein
 die Töne stimmen wolltet, sollt' euch des Helmes Schein
 zuvor gar trübe werden von dieser meiner Hand,
 wie ich auch wieder reite heim in der Burgunden Land.“
2322. Da wollte der kühne Wolfhart hinan mit Einem Sprung.
 Doch Hildebrand, sein Oheim, hielt ihn noch fest genug.
 „Ich wähne gar, du wüthest in deinem kindischen Zorn.
 Die Suld'n deines Herren hättest du immerdar verlorn.“
2323. „Laßt los den Löwen, Meister! Er hat so grimmen Muth.
 Kommt er mir vor die Hände,“ so sprach der Spielmann gut,
 „und hätt' er alle Welt schon mit seiner Hand erschlagen;
 ich schlag' ihn, daß er auf immer das Widerspiel vergißt zu sagen.“
2324. Drob ward gar sehr erzürnet, der edlen Berner Muth.
 Den Schild aufzuckte Wolfhart, ein schneller Degen gut.
 Gleichwie ein wilder Löwe sprang er zur Stieg' heran.
 Ihm ward ein jähes Folgen von seinen Freunden gethan.
2325. Wie weite Sprung' er machte bis vor des Saales Wand;
 noch an der Stieg' erreicht ihn der alte Hildebrand.
 Er wollt' ihn vor sich selber nicht lassen in den Streit.
 Sie fanden, was sie suchten, an den Burgunden seit.
2326. Da sprang los auf den Tronjer der Meister Hildebrand;
 da hörte man die Schwerter erklingen in Beider Hand.
 Da schaute man, wie zornig zwei starke Helden sind.
 Von ihrer zweien Schwertern ging der feuerrothe Wind.

2327. Doch wurden sie geschieden bald in des Streitens Noth,
 Das thaten die von Berne, wie ihre Kraft gebot.
 Da wandte sich von Hagen der Meister Hildebrand,
 Nun kam der starke Wolfhart auf den kühnen Volkher gerannt.
2328. Er schlug den Fiedelspieler, das Schwert er mächtig schwang,
 daß seine scharfe Schneide bis in die Evangen drang.
 Doch das vergalt nach Kräften der kühne Fiedelmann,
 auf Wolfhart schlug er wieder, daß er stäuben begann.
2329. Des Feuers aus den Ringen hieben sie da genug.
 Grimmigen Haß Jedweder dem Gegenspieler trug.
 Da schied sie von einander der starke Held Wolfwein,
 wär' er kein Held gewesen, so könnt' es nicht geschehen sein.
2330. Gunther, der kühne Degen mit kampfgewillter Hand
 empfing die starken Helden von Amelungen Land.
 Giselher, der junge, viel lichte Helme gut
 machte der behre Recke naß und roth von Blut.
2331. Dankwart, Hagens Bruder, der war ein grimmer Mann,
 was er vorher im Streite hatte Liebels gethan
 den Recken König Gysels, war Alles gar ein Wind;
 nun focht mit rechtem Toben des Adrianen Kind.
2332. Ritschart und auch Gerbart, Heftrich und auch Wichart
 in manchen Stürmen hatten sie selten sich gewart;
 dess wurden die vom Rheine wohl inne heut' im Streiten,
 herrlich sah man Wolfbrand fechtend im Saale schreiten.
2333. Da focht, als ob er wüthe, der alte Hildebrand.
 Es mußten viele Recken vor Wolfharts starker Hand
 bis in den Tod verwundet hinfallen in das Blut.
 Sie rächten Nidegeren, die Recken kühn und gut.

2334. Da focht der Herre Siegestab, wie ihm sein Muth gebot,
der Sohn der Dietrichschwester; hei, was er viel zerschrot
der guten Helm und Ringe, der vesten Schilde breit!
Er konnte nimmer besser streiten in diesem Streit.
2335. Volkher, der viel starke, da er dem schaute nach,
wie Siegestab der kühne, den heißen blutigen Bach
hieb aus den harten Ringen, da kam ihm großer Zorn.
Der Held sprang ihm entgegen; da hatte Siegestab verfor'n.
2336. Der kühne Fiedelspieler nahm ihm das starke Leben,
er begann ihm seiner Künste einen solchen Theil zu geben,
daß er von seinem Schwerte hinfallen mußte todt.
Das rächte der alte Meister, wie seine Kraft es ihm gebot.
2337. „O weh des lieben Herren!“ sprach Meister Hildebrand,
„der hier da liegt erstorben von Volkhers grimmer Hand!
Nun soll der Fiedelspieler nicht länger mehr genesen.“
Herr Hildebrand, der alte, wo wär er grimmiger gewesen?
2338. Da schlug er los auf Volkhern, daß dem die Stahlgebände
zerstoben allenthalben bis an den Saales Wände
vom Helm und auch vom Schilde, dem kühnen Fiedelmann!
Davon der starke Volkher denn auch sein Ende gewann.
2339. Da drangen zu dem Streite des Dietrich Ingesind,
sie schlugen, daß die Ringe fort flogen wie der Wind,
und daß die Schwertesspitzen flogen hoch empor.
Heißfließende Bäche lockten sie aus den Helmen hervor.
2340. Da sah von Tronje Hagen den kühnen Volkher todt;
das war zu diesem Fest ihm die allergrößte Noth,
die er an lieben Freunden und Mannen hier gewann.
O weh, wie hart da Hagen den Held zu rächen begann!

2841. „Dess soll sich nimmer rühmen der alte Hildebrand,
da liegt nun meine Hüfte erschlagen von seiner Hand,
der beste Heergefelle, den jemals ich gewann!“
Den Schild, den rückt' er höher, und hauend ging er dann.
2842. Auch Helse rich, der starke, den kühnen Dankwart schlug.
Giselferen und Gunthern, denen war es Leid genug,
als sie ihn fallen sahen in seiner starken Noth,
er hatte mit seinen Händen wohl vergolten seinen Tod.
2843. Indessen schritt auch Wolfhart, der starke, hin und her,
vor sich darnieder hauend des Königs Gunther Heer.
Er war zum dritten Male schon kommen durch den Waal*),
da fiel vor seinen Händen so mancher Held zuthal.
2844. Da rief der Herr Giselfer den grimmen Recken an:
„O wehe, daß ich jemals so grimmen Feind gewann!
Ritter kühn und edel, nun bieget hier mal ein,
ich will euch enden helfen; es kann nicht anders sein.“
2845. Zu Giselferen kehrte sich Wolfhart in dem Streit;
es schlug noch ihr' Jedweder viel Wunden tief und weit.
Mit ungestümen Schritten er zu dem König drang,
daß ihm das Blut von Füßen bis zu dem Haupte sprang.
2846. Mit jähen grimmen Schlägen das Kind der schönen Ute
Wolfhart da begrüßte, den Helden hoch von Muthe.
Wie stark auch war der Degen, er konnte nicht genesen.
Es ist kein junger Königt so kühn wie er gewesen.
2847. Er schlug den starken Wolfhart durch seine Brünne gut,
daß ihm aus tiefer Wunde herniederschoss das Blut.
Wund war da bis zum Tode des Herren Dietrichs Mann.
Der nicht ein Recke wäre, der hätt' es nimmer gethan.

*) Wahlfatt.

2848. Als nun der kühne Wolfhart die tiefe Wund' empfand,
den Schild ließ er da fallen; höher in der Hand
hob er ein starkes Waff'n, das war wohl scharf genug.
Durch Schild und Helm und Ringe der Held da Giselheren schlug.
2849. So hatten Beid' einander den grimmen Tod gegeben,
da war von Dietrichs Mannen auch Keiner mehr am Leben.
Als Hildebrand, der alte, Wolfharten fallen sah,
ich wähne, vor seinem Tode ihm nie ein böser Leid geschah.
2850. Gestorben waren alle die aus Burgundenland
und all des Berners Mannen. Da ging hin Hildebrand,
wo Wolfhart war gefallen danieder in das Blut.
Mit Armen wohl umschloß er den Recken kühn und gut.
2851. Hinaus wollt' er ihn tragen, er that ihn fest umfassen;
zu schwer war er dem Meister; er mußt' ihn liegen lassen.
Da blickt' aus rothem Blute zu ihm der wunde Mann.
Er sah wohl, wie sein Oheim ihm gern geholfen dann.
2852. Da sprach der Todeswunde: „Liebsteber Oheim mein,
ihr könnt' in dieser Stunde mir nicht mehr hülffreich sein.
Nun hütet euch vor Sagen, das dünkt fürwahr mich gut.
Er trägt in seinem Herzen einen gar zu grimmen Muth.“
2853. „Und wenn mich meine Freunde nach Tode wollen klagen,
den nächsten und den besten sollt ihr da von mir sagen:
„daß sie um mich noch weinen, das so gar ohne Noth;
ich starb von einem König, der liegt mit mir zu Tod.“
2854. „Dazu hab' ich noch theurer verkauft den meinen Leib,
daß es auch muß beweinen manch andrer Ritter Weib.
Drum, wenn euch Jemand fraget, sollt ihr alsbalde sagen:
von Einer seiner Hände da liegen wohl hundert erschlagen.“

2355. Da dachte wieder Hagen an seinen Fiedelmann,
dem Hildebrand, der alte, das Leben abgewann.
Da sprach er zu dem Degen: „Bezahlet mir mein Leid!
Ihr schluget mir den Fiedler und manchen Ritter kühn im Streit.“
2356. Er schlug auf Hildebranden, daß man da wohl vernahm
den guten Balmung tosen, den er Siegfrieden nahm,
Hagen, der vielkühne, als er den Helden schlug.
Da wehrte sich der Alte; er war auch stark genug.
2357. Der beste Dietrichrecke der schlug ein Wassen blank
auf den von Tronje Hagen, das oft schon Stahl durchdrang.
Doch konnt' er nicht verwunden den starken Burgundenmann.
Bald aber hatt' ihm Hagen einen bösen Schlag gethan.
2358. Als Hildebrand, der alte, die Wunde recht empfand,
besorgt' er größern Schaden von Hagens wilder Hand.
Den Schild warf über'n Rücken Herr Dieterichens Mann;
und mit der starken Wunde der Held dem Hagen da entrann.
2359. Da war nun Niemand lebend mehr von der Degen Zahl,
als Gunther nur und Hagen iu blutigen Königsaal.
Mit Blute ganz beronnen ging Hildebrand daraus,
und brachte böse Märe Herrn Dieterich nach Haus.
2360. Der sah in großer Trauer sitzen den großen Helden.
Und noch viel größre Trauer solt' Hildebrand ihm melden.
Er sah nun Hildebranden in seiner Brünne roth.
Da fragt er nach der Kunde, als ihm die Sorge gebot.
2361. „Nun sagt mir, Meister Hildebrand, wie seid ihr doch so nah
von rothem Nackenblute oder wer that euch das?
Habt ihr gar mit den Gästen gestritten in dem Saal?
Ich hab's euch doch verboten, euch und den Nacken allzumal!“



2362. Er sprach zu seinem Herren: „Das that der grimme Hagen;
 hier diese große Wunde hat mir der Mann geschlagen,
 als ich mich von dem Rücken wenden wollte dann;
 kaum daß ich mit dem Leben dem üblen Teufel entrann.“

2363. „Das ist euch recht geschehen,“ sprach Dietrich, „alter Greis,
der doch von meiner Freundschaft mit den Burgunden weiß;
weil ihr den Frieden brachtet, den ihnen ich gegeben.
Wär' mir es nicht zum Schaden; ihr büßtet's mit dem Leben.“
2364. „Dietrich, mein Herr, nun zürnet nicht zu sehr;
an mir und meinen Freunden ist schon der Schaden schwer,
wir wollten Rüdegeren, den todtten tragen dann,
deß wollten uns nicht gönnen die grimmen Burgunden Mann.“
2365. „So weh mir dieses Leides! Ist Rüdeger doch todt?
Drum muß ich immer klagen; das ist zu große Noth.
Die edle Godelinde ist meiner Base Kind.
Ach weh der armen Waisen, die zu Bechlarern sind!“
2366. Zu tiefem Schmerz und Leide bewegt' ihn da sein Tod.
Und er begann zu weinen; es zwang den Edlen Roth:
„O weh der treuen Hülfe, die nun im Tode liegt!
Den Mann des Königs Egel verschmerz' ich nimmer nicht.“
2367. „Mögt ihr mir, Meister Hildebrand, die rechte Kunde sagen,
wer ist der Held gewesen, der ihn da hat erschlagen?“
Er sprach: „Das that mit Kräften der starke Held Gernot,
von Rüdegerens Händen ist auch der Held gelegen todt.“
2368. Er sprach zu Hildebranden: „Nun sagt den meinen Leuten,
daß sie sich eilig waffnen, denn ich will selbst hinschreiten,
und heisset mir auch bringen mein liches Streitgewand.
Denn ich will selber fragen die Helden aus Burgundenland.“
2369. Da sprach der alte Meister: „Sagt, wer soll her euch gehn?
Was ihr da habt von Ketten, das seht ihr bei euch sehn.
Das bin ich ganz alleine. Die Andern die sind todt.“
Um diese Kund' erschrak er; das that ihm wahrlich noth,

2370. weil er ein großer Leiden auf Erden nie gewann.
Er sprach: „Und sind erstorben alle die meinen Mann?
So hat Gott mein vergessen, die Noth ist allzu schwer!
Ich war der Volkes Reiche, nun bin ich Dietrich nicht mehr.“
2371. „Wie mußte das sich fügen,“ sprach Dietrich abermal,
„daß sie mir all erstarben, die meiner Helden Zahl,
von jenen Sturmesmüden, die schon gehezt die Noth?
Mein Unglück schlug die Meinen, sonst wären sie nicht todt.“
2372. „Nun, da mein böser Unstern mich wolte so betrüben,
so sagt mir, ist der Gäste noch Einer leben blieben?“
Da sprach der alte Meister: „Das weiß Gott, Niemand mehr,
als Hagen nur alleine und Gunther, der König hehr.“
2373. „O weh, viellieber Wolfhart, soll ich dich ha'n verloren,
so mag mich bald gereuen, daß ich je ward geboren.
Siegestaß und Wolfswin und du auch Wolfbrand!
Wer soll mir dann noch helfen heim in der Amelungen Land
2374. „Helferich, der kühne, ist mir auch der erschlagen?
Gerebart und Wihart, wie sollt' ich die verklagen?
Das ist an meinen Freuden der allerlegte Tag.
O weh, daß doch vor Leide Niemand wohl sterben mag.“

XXXIX.

„Der Leid' Ende.“

2375. Da nahm der Herre Dietrich selber sein Streitgewand;
ihm half, um ihn zu waffnen, der alte Hildebrand.
Da klagte also schmerzlich der stark' und kräft'ge Mann,
daß da von seiner Stimme das Haus zu schüttern begann.

*) Dietrich heißt: Der Volkreiche.